



DIE VORSCHRIFT

Hinschauen, durchsagen, Tür schließen

„Bitte zurück bleiben.“ Keinen Satz sagt der Fahrer einer U-Bahn häufiger. Die Abfertigung ist eine der Hauptaufgaben. Laut Vorschrift der MVG muss der Fahrer am Bahnhof durch den Seitenspiegel beobachten, was sich an seinem Zug tut. Er sieht den Sicherheitsstreifen und die Türen. Kurz vor der Weiterfahrt muss er ankündigen, dass sich die Türen schließen – „Bitte zurück bleiben.“ Danach erst werden die Türen geschlossen. Der Sicherheitsstreifen muss dazu noch frei sein – sonst darf kein Zug in München abfahren.

In letzter Sekunde kann Felix Bohra-Grisar den Buggy mit Tochter Sophia aus der U-Bahn ziehen. „Ich war fast starr vor Schreck.“

Foto: Sigi Müller

Buggy drin, Papa draußen

Der Münchner Felix Bohra-Grisar schiebt seine Tochter in die U-Bahn und verletzt sich dabei zwischen Zug und Bahnsteig. Als der Fahrer „Bitte zurückbleiben“ ruft, geht alles ganz schnell

MÜNCHEN Der Buggy klemmt in der Zugtür, reißt Töchterchen Sophia mit in den Tunnel. Diese Schreckensvision hat der Münchner Vater Felix Bohra-Grisar für Sekunden am Bahnsteig des Partnachplatzes. „Es ging alles so schnell. Meine Angst war ge-

waltig“, sagt der Vater der Zweieinhalbjährigen. Als der Vorfall passiert, sind die beiden auf dem Weg zur Kinderkrippe. Es ist kurz vor 9 Uhr, als sie an der Haltestelle Holzapfelkreuth in die U6 Richtung Innenstadt einsteigen. Am Partnachplatz steigt

Felix Bohra-Grisar rückwärts aus dem Zug, zieht den Buggy hinter sich her.

Doch dann rutscht er aus und klemmt sein rechtes Bein bis zum Kniegelenk in dem Zwischenraum zwischen Zug und Bahnsteig ein. Der Kinderwagen bleibt am Einstieg hängen, „mehr drin als draußen“.

Passanten helfen dem Vater auf, er lässt den Kinderwagen kurz los – der U-Bahn-Fahrer ruft: „Bitte zurück bleiben!“ Das Signal an der Tür piept, So-

phia im Buggy mittendrin. „Ich war fast starr vor Schreck“, erinnert sich Felix Bohra-Grisar. In letzter Sekunde handelt er: „Ich konnte meine Tochter samt Wagen blitzschnell zwischen den sich schließenden Türen herausziehen.“ Sekunden später fährt die U-Bahn ab. „Was wäre passiert, wenn die Türe dicht gemacht hätte?“, fragt er sich seitdem. „Es war Glück, dass es so glimpflich ausgegangen ist.“

Die AZ hat bei der MVG nachgefragt, deren Mitarbeiter den Vorfall per Video aufgezeichnet haben. Das Ergebnis fasst Sprecher Christian Mieling so zusammen: „Der Fahrer konnte den Sturz nach unserer Einschätzung nicht erkennen, weil der Blick auf den Türbereich durch mehrere Fahrgäste verdeckt war, die Herr Bohra-Grisar beim Aufstehen geholfen haben. Vor diesem Hintergrund kann dem Fahrer kein Vorwurf da-

raus gemacht werden, dass er die Fahrgäste zum Zurückbleiben aufgefordert hat.“ Für den Vater „bestand keine Gefahr“, da nach ihm noch Fahrgäste eingestiegen seien. Bohra-Grisar ist sich sicher: Der U-Bahnfahrer hat das Drama an der sich schließenden Tür nicht bemerkt. „Aber er muss doch in den Rückspiegel schauen, bevor er losfährt!“ (siehe Kasten). Als der Vater seine Tochter in der Krippe abgeliefert hat,

kommt er zur Ruhe. „Ich habe mich dort erstmal zehn Minuten auf ein Sofa gesetzt, um das alles zu verkraften, dann bin ich zum Arzt.“ An Knie- und Schienbein hat er Schürfwunden. Der Arzt frischt seine Tetanusimpfung vorsichtshalber auf. Die MVG wünscht Felix Bohra-Grisar, „dass er sich gut von seinem Sturz erholt hat“. U-Bahn fahren wird er weiter. „Aber ich werde viel vorsichtiger sein.“

Anne Kathrin Koophamel

Hauptschüler kommen groß raus



Starker Auftritt: Die Schülerinnen zeigen vor Publikum ihre einstudierten Lieder und Tanzschritte.

Fotos: Gregor Feindt

In der Freizeithalle zeigen sie eine selbst erarbeitete Show – und ernten viel Applaus

MÜNCHEN So aufgeregt sind die 37 Jugendlichen nicht einmal vor einer schwierigen Prüfung. Kein Wunder, schließlich ist es ihr großer Tag. Unter dem Motto „Expectations“ – Erwartung – präsentieren sie in der Freizeithalle ihre selbst erarbeitete Bühnenshow, singen, tanzen und schauspielern. Vor Publikum. Eltern, Geschwister, Freunde und Bekannte sind gekommen, um den 12 bis 18 Jahre alten Schülern zuzuschauen. Eine Botschaft, die alle mit-



Teamarbeit: Teilnehmer des Workshops mit ihren Trainern Kaled Ibrahim (2.v.l.) und Roger Rekluss.

Erfolg steht der Fleiß. Acht Wochen dauert das Training mit Profis wie Patrick Patient, der bereits mit Stars wie Whitney

Houston, Sarah Connor oder den No Angels gearbeitet hat. „Er hat noch nie so schnell geredet“, sagt die Veranstalterin

Ellen Scheiter vom Verein „Integration – Zukunftsperspektiven“, als einer der Schüler der AZ von der Schauspielerei vorschwärmt.

„Den Kindern dabei zu helfen, dass sie im Leben etwas finden, das sie begeistert und wofür sie zu kämpfen bereit sind, das ist unser Ziel“, berichtet Scheiter. Ein Schüler formuliert es so: „Wir haben hier zum ersten Mal bemerkt, wie viel wir leisten können, wenn wir uns anstrengen.“ (siehe auch Umfrage rechts).

Teilgenommen haben die Hauptschulen in der Icho-, Fromund-, Implor-, Führich-, Cincinnati- und der Perlacher Straße. Was an diesem Tag alle verbindet: der donnernde Applaus. **Franziska Schubert**

DIE AZ-UMFRAGE

Wie hat Euch das Projekt gefallen?



Zehar (13): „Meine Eltern sind aus Afghanistan und ich habe vor dem Workshop schon getanzt. Als die Trainer dann aber in die Schule gekommen sind und so lustig waren, hab' ich sofort Lust bekommen mitzumachen. Meine Geschwister haben mir heute zugeschaut. Das war toll.“



Marc (14): „Ich find's gut, dass auch mal was für Hauptschüler gemacht wird – wir werden so oft nicht beachtet. Am besten war die Zusammenarbeit mit Matthias, unserem Schauspiellehrer. Manchmal mache ich mir Sorgen um einen Job und da hilft er mir – er ist wie ein Bruder für mich.“



Valentina (14): „Tanzen hat mich begeistert, Schule ist gleich geblieben – normal eben. Die haben mir gesagt, dass ich professionell bin und jetzt hab' ich mich fürs Mentoringprogramm entschieden – ein saucoules Gefühl.“



Daniel (13): „Durch das Schauspielern hab' ich einen tollen neuen Freund gewonnen und viele neue Sachen gelernt. Wir haben Tipps bekommen, wie wir alles alleine mit unserer eigenen Kreativität schaffen können.“



Biana (14): „Meine Eltern finden es ein bisschen stressig, dass ich hier mitmache, aber auch klasse. Erst wollte ich ja mal was mit Kindern machen, aber jetzt wird es etwas mit Musik sein – ich will in der Richtung weitermachen.“



Sabina (14): „Ich bereue die Entscheidung nicht, mitgemacht zu haben. Unsere Trainer haben uns immer wieder gesagt: Wenn man was anfängt, lohnt es sich auch, es zu Ende zu bringen. Bei der Generalprobe hat's bei mir Klick gemacht und ich hab' gemerkt, was wir schon alles geschafft haben.“



Jasmina (13): „Ich hab' gelernt, nicht so schnell aufzugeben. Am Anfang als es so anstrengend wurde, wollte ich erst nicht mehr mitmachen – die anderen haben mir geholfen und mich motiviert. Eins habe ich mir von den Trainern gemerkt: Manches ist gut, aber noch besser möglich.“